

The book cover features a photograph of a man sitting on wooden bleachers. The man's face is obscured by a black rectangular box. He is wearing a dark long-sleeved shirt and blue jeans. The background is a plain, light-colored wall. The title 'KILL' is printed in large, bold, black letters across the middle of the cover, with the letters partially overlapping the wooden bleachers. The author's name 'MATS WAHL' is printed in red, uppercase letters above the title. The publisher's name 'HANSER' is printed in gold, uppercase letters at the bottom of the cover.

MATS WAHL

# KILL

HANSER

Gleichzeitig kam das nächste Team und kümmerte sich um Birgitta, die auf einem Stuhl gegen die Wand gelehnt saß und ein Handtuch auf die Wange drückte.

Berggren richtete sich auf. Eine Frau in Rock und weißer Bluse betrat den Speisesaal. Ihr Gesicht war fahl. Sie warf hektische Blicke um sich.

»Ebba!«

Das Mädchen lief zu ihrer Mutter und warf sich in ihre Arme, und Nylander dachte, so ist das mit den Weibsleuten, nichts als Gefühle. Er war sehr zufrieden, dass Polizeiassistentin Högberg nicht zu seinen Untergebenen gehörte.

»Wie heißen die da?«, fragte er und zeigte auf die Pflanzen.

»Welche?«, fragte Filippa.

»Die grünen.«

»Farn.«

»Genau«, sagte Nylander, »Farn. Wird braun, wenn er zu viel Wasser bekommt, nicht wahr?«

Hinter den Farnen tauchten Frändberg und Hansson auf. Sie hatten beide ihre Dienstwaffen gezogen und Nylander rief ihnen über die Farne zu: »Was gesehen?«

»Nichts«, antwortete Frändberg. »Nur viele weinende Kinder. Keine Spur vom Täter.«

»Das Einsatzkommando kommt.« Hansson zeigte mit der linken Hand auf den Parkplatz.

Draußen hielt ein weiß-blauer Bus mit Blaulicht auf dem Dach. Fünf Polizisten stiegen aus, angeführt vom Chef des Kommandos, Polizeiassistent Hjelm. Die Mannschaft war mit schusssicheren Westen und durchschlagskräftigeren Waffen ausgerüstet. Sie schwärmte fächerförmig über die Wiese aus und näherte sich dem Schulgebäude, als wäre sie darauf vorbereitet, jeden Moment beschossen zu werden.

»Jetzt kommt Hjelm mit den Jungs!«, sagte Nylander und lächelte wie ein bartloser Weihnachtsmann, der einen Sack voller Geschenke brachte. »Jetzt durchsuchen wir das Gebäude!« Er wandte sich zu Berggren um, der eine Gesichtsfarbe wie gekochter Fisch hatte. Seine Augen waren blutunterlaufen, der Mund stand offen. »Was ist mit dir?«, fragte Nylander, der Berggren nicht besonders mochte.

»Alles in Ordnung«, antwortete Berggren.

»Das wollte ich hören«, sagte Nylander. »Und jetzt finden wir den Scheißkerl, der geschossen hat.«

## 5

Pastorin Aina Stare stand am Fenster des Pfarrhofs und schaute zu der Baracke, die für den Gottesdienst benutzt wurde, seit die Kirche vor zweieinhalb Jahren abgebrannt war. In der Hand hielt sie eine Tasse. Die war marineblau und hatte zwei Henkel in Form von Engelsflügeln. In der Tasse war dampfender Kamillentee.

Auf dem Hof vor der Baracke hielt ein roter Fiat mit einem Auspuffrohr, das aussah, als würde es jeden Augenblick abfallen. Der Kofferraumdeckel schien sich nicht schließen zu lassen, und da das Fenster im Pfarrhof offen war, konnte Aina Stare die dröhnende Musik aus dem Autoradio hören, noch ehe der Motor abgeschaltet wurde.

An der Beifahrerseite stieg ein sonnengebräunter junger Mann aus, der tarnfarbene Shorts und ein schwarzes T-Shirt trug. Um den Hals hatte er zwei Ketten. Die Haare waren zu einem langen Schwanz auf dem Rücken zusammengebunden, und außerdem war er barfuß. Auf der Fahrerseite stieg Ellen Stare aus, Mutter von Lydia und Tove, die sie jetzt aus dem Fond klettern ließ.

Die kleinen Mädchen entdeckten Aina am Fenster und begannen sofort vor Freude zu schreien und zu jauchzen.

Aina winkte ihnen zu und beobachtete den jungen Mann, der den Arm um Ellens Taille legte und seine Hand weiter zu ihrem Po gleiten ließ.

Ellen lachte und lief hinter ihren Kindern her, und Aina dachte kurz über die Auswahlkriterien ihrer Tochter nach, die sie bei der Wahl ihrer Freunde ansetzte. Bis Mittsommer hatte Ellen einen Freund gehabt, mit dem sie seit Weihnachten zusammen gewesen war. Danach hatte sie eine kurze Affäre mit einem verheirateten Arzt im Krankenhaus gehabt, in dem sie eine Vertretung als Hilfsschwester gehabt hatte. Und nun also wieder ein neuer Freund.

Aina seufzte und blies über den Tee. Die Zwillinge kamen durch die Diele gestürmt und Aina stellte die Teetasse auf das Fensterbrett. Sie bückte sich und umarmte die Kinder und bekam unzählige nasse Küsse

auf die Wangen.

Dann richtete sie sich auf. Die Kinder klammerten sich an ihre Beine. Ellen zeigte auf den jungen Mann.

»Das ist Filip.«

»Hallo, Filip«, sagte Aina und reichte ihm die Hand.

»Ich hol sie morgen früh wieder ab«, sagte Ellen. »Jetzt fahren wir zum Mosee.«

»Wir wollen auch baden!«, rief Tore, eines der Zwillingsmädchen.

»Ihr badet mit Großmutter«, erklärte Ellen.

»Ich kann tauchen«, behauptete Lydia. »Ich bin Taucher.«

Das Mädchen schniefte und sah von einem zum anderen, um festzustellen, ob sie mit ihrer Behauptung Aufmerksamkeit erregt hatte.

»Wie schön«, sagte Aina. »Du zeigst mir später, wie du tauchst.«

Dann wandte sie sich an Ellen. »Ist es gut?«

»Muss genügen. Für fünftausend kriegt man keine Luxuskarosse.«

»Sieht aus, als würde es gleich ...«

»Den Auspuff verlieren«, ergänzte Filip. »Wir werden ihn wieder befestigen.«

»Wie findet ihr die neue Farbe der Baracke?«, fragte Aina.

Das Telefon klingelte und Aina ging zu dem Tisch neben dem Kachelofen, wo das Telefon stand. Ellen warf einen Blick auf die dampfende Teetasse auf dem Fensterbrett.

»Trinkst du in der Hitze heißen Tee?«

»Bei Hitze ist etwas Warmes das Beste«, antwortete Aina und hob den Hörer ab.

»Wir fahren dann los«, sagte Ellen. »Bis morgen also. Und du, die Farbe ist nicht gerade ein Volltreffer.«

Aina hielt den Hörer ans Ohr und winkte mit der freien Hand. Ellen bückte sich und umarmte die Kinder.

»Seid schön lieb«, ermahnte sie sie.

»Ich bin Taucher«, behauptete Lydia und machte ein paar Schwimmbewegungen in der Luft. »Ich bin Taucher, ich werd tauchen!«

»O nein«, keuchte Aina Stare und holte heftig Luft. »O nein ...«

»O nein«, wimmerte Aina wieder. »Ich komme sofort.«

»Was ist, Mama?«, fragte Ellen.

## 6

Fors war erst in der Morgendämmerung eingeschlafen, und als er am Vormittag erwachte, hatte er von dem Schlafmittel einen schweren Kopf. Er kochte sich eine Tasse Kaffee und trank ihn beim Duschen. Er duschte gern abwechselnd warm und kalt, an diesem Tag stand er lange unter dem Strahl, und zwischen warm und kalt streckte er sich nach dem Regal, wo das Haarshampoo neben der Kaffeetasse stand, er nahm einen Schluck, dann wusch er sich die Haare, seifte seinen Körper ein und duschte sich. Hinterher hatte er das Gefühl, die Schwere in seinem Kopf sei verschwunden.

Er kochte sich zwei Eier und trank noch eine Tasse Kaffee, dann holte er sich Moravias *La Noia*, und mit der Kaffeetasse und einem italienischen Wörterbuch daneben streckte er sich auf dem Bett aus. Nach einer Weile wurde er müde, legte das Buch weg, schlief ein und wurde erst wach, nachdem jemand eine Weile an seiner Tür geklingelt und geklopft hatte.

Es war Carin Lindblom. Sie trug ein oxsenblutrotes Hemd über einem rinderbraunen kurzen Rock und Sandalen. Ihre Zehennägel waren blassrosa lackiert, der Lack fing jedoch an, abzublättern. Das Hemd hatte sie an der rechten Seite eingeklemmt, wo das Pistolenholster hing. Unter den Armen war das Hemd dunkel von Schweiß. Ihre Haare waren frisch geschnitten und sehr kurz, und sie war, wie fast jeder in diesem Sommer, sonnengebräunt.

»Wie geht es dir?«, fragte sie.

»Komm rein«, sagte Fors und trat beiseite.

»Wir haben versucht dich anzurufen, aber deine Telefone sind abgeschaltet.«

»Ich bin krankgeschrieben.«

Fors schloss die Tür hinter ihnen.

»Hast du kein Radio gehört?«

»Nein, was sollte ich denn hören?«

»In der Vikingaschule wurde geschossen. Drei Kinder sind getroffen worden und eine Hilfskraft in der Essensausgabe ist am Unterkiefer verletzt. Aber sie scheint durchzukommen.«

Fors war stehen geblieben, eine Hand gegen die Wand gestützt. Er trug blaue Boxershorts mit weißem Bündchen. Er hatte leichte Kopfschmerzen und einen trockenen Mund und war noch nicht ganz wach.

»Wann ist das passiert?«

»Zwanzig nach elf. Hammarlund hat versucht dich zu erreichen. Er ist unterwegs von Sälen und wird gegen drei hier sein. Er möchte dich dann sehen.«

»Wer hat geschossen?«

»Das weiß niemand.«

»Niemand?«

»Nein.«

Fors dachte an seine geklaute Waffe und fühlte einen Stich in der Magengrube. Ihm war unbehaglich zu Mute.

»Was war es für eine Waffe?«

»Keine Hülsen. Wahrscheinlich ein Revolver.«

»Und niemand hat den Schützen gesehen?«

»Im Speisesaal waren vierundfünfzig Kinder und sechs Erwachsene, als es knallte. Die Schüsse sind offenbar schnell hintereinander gefallen. Keiner hat gesehen, wer geschossen hat.«

»Komm rein«, sagte Fors und ging Carin voran durch den Flur ins Wohnzimmer. Er ließ sich in einem der beiden Sessel nieder und zeigte aufs Sofa. Carin hatte die Zeitung aufgehoben, die vor der Tür gelegen hatte, und legte sie nun auf den Tisch, während sie sich aufs Sofa sinken ließ.

»Wer ist vor Ort?«, fragte Fors.

»Nylander.« Carin seufzte. »Das Überfallkommando mit schwerem Geschütz, extra beordnete Schutzpolizei, Stjernkvist, Örström und ich.«

»Was trägt das Landeskriminalamt bei?«, fragte Fors.

»Die haben alle Hände voll mit einem Überfall in Nöggle zu tun. Kurz vor zwölf haben zwei Männer die Bank betreten, der eine hatte einen Revolver, der andere eine abgesägte Schrotflinte. Der mit der Schrotflinte hat zwei Kameras zerschossen, und der Revolvermann hat sich die Tageskasse geschnappt. Auf der Flucht begegnete ihnen ein Polizeiauto. Die wussten nichts von dem Überfall, aber die Räuber gerieten in Panik und fingen an zu schießen. Die Polizisten kamen mit dem Auto von der Straße ab. Das Landeskriminalamt jagt die Räuber